

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Monatlich 20 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 2,10 Mf.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,52 Mf.

Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Einzelne Kopien 20 Pfg.
Abonnenten pro Jahr 40 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlags- und Druckerei: A. Lemb.
Postfach 1000 Braubach a. Rh.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Jahresplan“ und ein-
mal „Kalender“.

Druck- und Verlagsanstalt: A. Lemb.

Redaktions- und Druckerei: A. Lemb.

Nr. 198.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 24. August 1917.

27. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Im August. In Flandern lebte die Artillerietätigkeit wieder
auf und erreichte abends große Stärke. — Angriffe der Eng-
länder an verschiedenen Stellen der Front werden unter
Verlusten für den Feind abgewiesen. Schwere
Kämpfe auf dem Schlachtfeld von Verdun. Nur an einigen
Stellen die in Massenangriffen sich erschöpfenden
einige Vorteile. — An der Ostfront bei Riga. Dina-
mopol und am Abzug lebhaftere Gefechtsaktivität. —
An der Front bei Tarnobrzeg werden starke rumänische Angriffe
abgewiesen.

Was will Wexler?

Die neue ungarische Ministerpräsident Dr. Alexander
Wexler hat sofort nach seinem Amtsantritt die führenden
Männer Budapests empfangen und ihnen gegenüber



ent-
scheidend das in
der Hauptaufgabe
der Regierung
steht. Der
Wexler ist die
Bewertung
des all-
gemeinen
Wohls
und der
Wohlfahrt
des Volkes
unter
den Augen
der Welt.
Erst wenn das demokratische
Verhältnis hergestellt ist, können wir Schritte im Interesse
unserer Vaterland unternehmen. Das Programm
unserer Partei wird die großen Probleme unserer wirt-
schaftlichen Lebens, den ganzen Komplex finanzieller
und unserer weiteren politischen Ziele zusammen-
fassen. Ich denke mir eine Partei, deren Grundidee die
ökonomische und finanzielle Reorganisation Ungarns
ist.

Deutschland im Völkersturm.

Das Kräfteverhältnis im Kriege.
Es ist recht lohnend, einmal an Zahlen nachzuweisen,
Deutschland mit seinen Verbündeten in jeder Beziehung
eine fastliche Übermacht dem Kampf zu führen hat.
Die Mittelmächte kämpfen auf einem Gesamtgebiet
von 8 358 660 qkm
mit 155 993 200 Menschen

gegen feindliche Mächte,
die über 85 892 800 qkm
und 988 091 000 Menschen
verfügen.

Es stehen ihnen weiterhin 22 028 060 qkm
mit 370 362 000 Menschen
gegenüber, die jeden diplomatischen Verkehr mit ihnen ab-
gebrochen haben, und nur
17 563 420 qkm
mit 157 486 000 Menschen
verhalten sich zurzeit neutral.

Deutschland und seine Verbündeten kämpfen demnach
gegen eine zehnfache Überlegenheit an Land und eine sechs-
fache Überlegenheit an Menschen. Wenn die Zahlen viel-
leicht auch im einzelnen nicht genau zutreffen, so geben sie
doch ein Bild von den ungeheuren Leistungen, die das
deutsche Volk zu vollbringen hat, um solchen Völkersturm
abzuwehren.

Der einheitliche Plan.

Die zweite Rede, mit der der neue Kanzler im
Hauptsaal des Reichstags vor die Öffentlichkeit ge-
treten ist, zeichnet sich ebenso wie die erste durch wohl-
thuende Schlichtheit des Ausdrucks und Klarheit der vor-
getragenen Gedankengänge aus. Herr Dr. Michaelis
verzichtet auf jede Art von künstlicher Stimmungs-
macherei, eine Fertigkeit, in der die führenden Männer
unserer Feinde ihm unentwegt mit schlechtem Beispiel
vorangehen. Ihm kommt es nur auf die Sache an,
deren Güte er vertraut und zu der er die wahrhaftigen
Kraftere der Entente in wirkungsvollen Gegensatz stellt:
Hier, bei uns nichts als Selbstverteidigung, als Behaup-
tung dessen, was unser Vaterland und ist, als Sicherung unserer
freien Fortexistenz. Dort, bei England und Frankreich,
bei Russland und Italien, nichts als Plünderung und
Eroberung, als Aufteilung und Weltbeherrschung. Dies-
mal kam Russland an die Reihe mit der langen Liste
seiner mehr oder weniger geheimen Kriegsziele, als
da sind: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer
der Meerengen, der südliche Teil von Libyen,
die Inseln des Marmarameeres, ferner Zypern
und noch einiges vom kleinasiatischen Festland
der Türkei dazu. Das war bloß der Anfang. Dann
wurde der Appetit, und die für die Befreiung der Völker
kämpfende Regierung nahm auch noch die armenischen
Wilajets Trapezunt und Kurdistan für sich in Anspruch —
alles unter den herzlichsten Spenssprüchen seiner ebenso
uneigennütigen Bundesgenossen im Westen. Von dem
Osmanreich sollte schließlich kein Rest übrigbleiben,
alles, Syrien und Palästina, Arabien und die heiligen
Stätten, des Islam, alles sollte in dem unerschütterlichen
Rachen unserer Feinde verschwinden. Es mag ihnen etwas
peinlich sein, von dem obersten deutschen Reichsbeamten jetzt
so undarmherzig an den Pranger gestellt zu werden, aber
auf diese Weise erfährt die Welt wenigstens mit aller nur
möglichen Klarheit, wie die Dinge beschaffen sind,
die der Papst nun endlich wieder zum Frieden wenden
möchte — und wer die längsten Schritte zu machen hätte,
um den Anschluss an eine solche Neuorientierung der
Völker zu gewinnen. Wir haben jedenfalls vor der
Öffentlichkeit nichts zu verbergen, wir haben deshalb Ent-

schuldigungen der Art, wie der Kanzler sie nun schon zum
zweiten Male dem Urteile der Welt unterbreitet hat, nicht
zu fürchten.

Aber die Enttarnung unserer eroberten- und zers-
schmetterungsflüchtigen Feinde — dieser seit drei Jahren mit
Unfruchtbarkeit geschlagenen Tragikomödie der zweiten Teil —
bildete nur die eine Hälfte des Programms, das der
Reichskanzler sich diesmal gestellt hatte. Er baute seine
ganze Rede auf einer ungemein eindrucksvollen Schilder-
ung unserer militärischen Lage auf, wie er sie von
Hindenburg und Ludendorff erhalten hatte. Unsere Herzen
dürfen höher schlagen vor stolzer Freude über die
riesenhafte glänzende Leistungen, die dem Volk
in Waffen hier von maßgebendster Stelle durch bloße An-
einanderreihung unumstößlicher Tatsachen beschiefert werden.
Seit wie am ersten Tage dieses Krieges stehen wir kampfbereit
und siegesgewiss einer Welt von Feinden gegenüber,
die sich in der Zwischenzeit schier bis zur Unmöglichkeit
erweitert und immer wieder erweitert hat. Wir distanzieren
ihnen die militärischen Gegebenheiten, und so sehr sie auch ihre
Anstrengungen häufen, um uns wenigstens an der einen
oder der anderen Front zu bewältigen, es will ihnen
nicht gelingen. „So günstig wie nie zuvor“ — in
diese Worte setzt die Oberste Heeresleitung ihr Urteil
über unsere Lage zusammen; ein einstimmiger Jubelruf
aus dem Volk sollte und mühte eigentlich die Antwort auf
diese knappe Feststellung sein. Jedenfalls: sie ist die ehre-
Grundlage für unser Auftreten in der Welt, für die Art
und Weise, in der wir abseits von den Schlachtfeldern
mit unseren Feinden zu verfahren haben; sei es, daß sie
selbst mit Friedenswünschen hervortreten sollten, sei es,
daß zu päpstlichen Friedensbriefen Stellung zu nehmen
ist. Der Kanzler hat es an freudlicher Anerkennung
für die wohlmeinenden Absichten des Vatikans nicht
fehlen lassen, ist aber über diese Selbstverständlichkeit kaum
hinweggegangen. Nur darauf legte er noch besonderen
Nachdruck, daß die Mittelmächte an der Entstehung dieses
neuesten Friedensvorschlages völlig unbeteiligt sind. Die
Sauptursache ist und bleibt ihm, daß auf unserer Seite nicht
nur in politischer Beziehung, sondern auch bei allen kriege-
rischen Maßnahmen völlige Einheitlichkeit besteht, im
Gegensatz zu dem Verhältnis bei unseren Feinden. Und
das ist natürlich kein Zufall. Bei uns läßt sich der ein-
heitliche Plan immer wiederherstellen und durch-
führen, weil wir mit unseren treuen Bundesgenossen
durch Gemeinsamkeit der Interessen zusammengeführt und
zusammengehalten werden. Bei unseren Gegnern ist es
ein Ding der Unmöglichkeit, weil nur Zwang und Druck,
nur Raubhucht und Verblendung sie in ein Lager gepfercht
haben. Man hört ordentlich die Maschine ihrer welt-
umspannenden Koalition klöhnen und ächzen bei der un-
geheuren Arbeit, die sie zu bewältigen hat. Noch
ist es bisher gelungen, die Risse und Sprünge,
die es dabei schon, so oft gegeben hat, immer
wieder notdürftig auszubessern, aber der reibungslose Zu-
sammenhang aller Maschinenteile, wie er die geradezu
wunderbaren Leistungen unseres Bundes auszeichnet, ist
nicht zu erzielen. Das ist das Geheimnis unserer Erfolge.
Wir können es ruhig der Öffentlichkeit preisgeben, denn
die Raubgesellschaft mit der wir zu tun haben, wird uns

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholz.

Nachdruck verboten.

Sie hat mir nie etwas davon geschrieben, aber
ich weiß, daß sie sehr eingenommen von ihm ist.
„Na also! Es wird schon stimmen!“ rief Viktor. „Und
Schau, bestellen wir den Fisch.“ er mag mit dem
Vorwortsgehen. Besser ist besser, wir sind dann un-
ter Gott, wenn du wüßtest, wie alles singt und
in mir. Gestern, unterwegs, da habe ich sogar ein
Komponiert. Hier, sieh mal...“
und er reichte ihr ein Blatt Notenpapier. Sie las:

Sie sprechen und sie sagen
So viel von Weh und Leid,
Sie kommen und sie klagen,
Das sei die Not der Zeit.
Verwundert muß ich lauschen,
Ich weiß nicht, was das ist.
Nur kommt ins Ohr ein Kläuschen,
Mein Lieb hat mich geküßt,
Sie gab mir Herz und Hände,
Die allerliebste Maid,
Nun sing ich ohne Ende,
Es ist allerbeste Zeit.

Und von wem sind die Verse? fragte Wera.
Die habe ich auch gemacht, natürlich.
Die kleine Braut lachte ein wenig, ehe sie sagte:
Neu ist der Inhalt freilich nicht, aber du bist ja
ein Dichter von Verus, hoffentlich ist die Komposition

Aber Viktor war mit dieser Beurteilung nicht einver-
standen. Er war sehr stolz auf sein Gedicht...

An der Mittagstafel des Hotels war neulich erzählt
worden, im Musikzimmer befände sich ein unbrauchbares,
völlig verstimmtes Instrument. Viktor und Wera waren
daher sehr angenehm überrascht, als das Klavier, das sie
heute einer Probe unterzogen, sich durchaus besser erwies,
als sein Ruf, daß es jedenfalls zu benutzen sei. Viktor
rückte den Sessel zurecht, nahm auf ihm Platz und begann
sein übervolles Herz in Tönen ausströmen zu lassen.
Melodien über Melodien entlockte er den schwarz-weißen
Tasten, er versuchte ihnen einen Hauch von dem zu geben,
was ihm selbst die Seele bewegte. Sein Herz sang und
hüpfte, und die Finger waren der Vermittler, die seine
Liebe und Seligkeit Ausdruck verliehen. Und dann, als
er mit einem brausenden Akkorde geschlossen, versuchte
Wera das Klavier zu singen, das ihr liebster unterwegs
in Musik geklungen hatte.

In der angenehmen Beschäftigung, der sich das Braut-
paar hingab, erfolgte eine Störung. An der Tür erlang
ein leises Klopfen, dann erschien eine Kellnerin, die Wera
eine Karte überreichte. Das junge Mädchen überflog
diese. Sie las die Worte: „Lucian Hohlfeld“ laut vor
und erhob sich.

„Ich muß den Besuch empfangen“, behauptete sie, als
Viktor Einspruch erhob und sie zum Bleiben zu bewegen
suchte. Da der Bräutigam sich nicht vom Klavier trennen
wollte, verließ sie ohne ihn das Zimmer.

Hohlfeld stand auf der Terrasse. Er trug wie gestern
ein graues Bodenkostüm, in dem seine schlante stattliche
Gestalt sehr gut zur Geltung kam. Er wohnte in Riva,
habe aber die Absicht, in wenigen Tagen weiter zu gehen,
ob nach Genua oder Genua wisse er noch nicht, da

habe er ihr vorher doch noch einmal „Guten Tag“ sagen
wollen.

„Das ist sehr freundlich, Herr Hohlfeld“, meinte Wera
und erkundigte sich dann, ob er allein reise oder mit
den Herrschaften, in deren Begleitung sie ihn neulich ge-
sehen habe.

Hohlfeld wurde, wie es schien, durch diese Frage ein
wenig betreten.

„Mit meinem Kollegen, dessen Frau und Fräulein
Nätsch habe ich diese Reise gemeinsam angetreten, voraus-
sichtlich bleiben wir daher zusammen“, sagte er. „Die
beiden anderen Herren und die Dame haben wir jedoch
erst unterwegs getroffen. So sind mir deren Pläne und
Absichten durchaus unbekannt, doch nun zu Ihnen, Fräulein
Wolsky. Gedenken Sie hier Ihren Aufenthalt noch länger
auszubehnen?“

Wera schüttelte den Kopf. „Nein, er ist nur noch
für Wochen bestimmt, ich habe Mama überredet, mit mir
nach Deutschland zurückzugehen, ich bin dann doch meinem
Beruf näher.“

Hohlfeld lächelte überlegen.

„Ja so, ich vergah jetzt ganz, daß Sie verlobt sind,
übrigens habe ich Sie vorher schon hören. Sie besitzen
eine sehr klangvolle Stimme, Fräulein Wolsky, wirklich,
sie ist weich und glodenrein, ich war ganz überrascht, Sie
sollten sich mehr in der Öffentlichkeit hören lassen.“

Wera zuckte die Schultern.

„Ach“, meinte sie, „kennen Sie nicht meine Laufbahn?
Mein Auftreten in den Konzerten hat mir weder Geld
noch Vorbeeren eingetragen. Da habe ich denn ganz und
gar dazu den Mut verloren und gebe Klavierunterricht.“

Fortsetzung folgt.

in der geschlossenen Einheitslichkeit unserer Kraftentfaltung niemals erreichen.

Wer aber so gesteht ist, drauhen an den Fronten und dehnen in der Heimat, der braucht sich wahrlich keine Vorschriften darüber machen zu lassen, wie er sein Haus jetzt und in Zukunft zu bestellen hat. Der Reichskanzler fand die einmütige Zustimmung des Hauptauschusses, als er es ablehnte, sich über Friedensbedingungen im einzelnen zu äußern; die Welt steht augenblicklich nicht danach aus, als ob es einen Zweck hätte, damit viel Zeit zu verlieren. Hoffentlich hält auch der Reichstag an dieser Überzeugung fest. Je weniger jetzt geredet wird, desto eher werden wir zum Ziele kommen.

Das Ringen im Westen

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Büros.
Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach den ergebnislosen Teilvorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemarck und Hollebete wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen stießen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechsmal gegen unsere Linien vor; immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen im zähen Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen, östlich von St. Julien und an der Straße Opren-Mentin, ist unser vorderster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten. — Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorstößende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen, weitere Kämpfe sind dort im Gange. — Die lebhafteste Beschließung des Stadtimms von Saint Quentin hält an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Mänsfern wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Feuerbereinigung beiderseits der Straße Vacherauville-Beaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen nur westlich des Weges auf schmaler Front in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen, sonst wurden sie überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserem Vernichtungsfener nicht zur Entwicklung.

Bei dem Luftangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind 3 Flugzeuge, 2 eigene schienen nicht zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nach Abbrennen der Dörfer ihre Stellungen westlich der Na bis zur Linie Oding-Vigau geräumt. Das aufgegeben Gebiet ist von uns kampfslos besetzt worden.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Zwischen dem Bruch und der Wolawa war die Gefechts-tätigkeit stellenweise lebhafter. — Nördlich von Grozejel, im Susita-Tal und bei Soveja blieben erneute, nach harter Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front. Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering, nur im Cerna-Bogen lebte das Artilleriefener zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Der Kampf der U-Boote.

Wieder 63 000 Tonnen.

Amlich wird gemeldet: Westlich der Straße von Gibraltar schädigten unsere U-Boote den feindlichen Transportverkehr nach dem Mittelmeer wieder in wirksamer Weise. Sechs Dampfer mit rund 20 000 Br.-Reg.-To. wurden versenkt und damit annähernd 24 000 Tonnen Kohlen, in der Hauptsache nach Italien bestimmt, vernichtet.

Zu den versenkten Dampfern gehörten die bewaffneten englischen Dampfer „Manchester Commerce“, 4144 Br.-Reg.-To., und „Ganges“, 4177 Br.-Reg.-To., sowie der bewaffnete italienische Dampfer „Carlo“, 5572 Br.-Reg.-To.

Im Mittelmeer wurde eine erhebliche Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttonnage von über 43 000 Tonnen neu versenkt.

Darunter die bewaffneten ital. Dampfer „Beata“, 4021 Br.-Reg.-To., mit Munitionsladung, „Genova“, 3488 Br.-Reg.-To., und „Iadran“, 3892 Br.-Reg.-To., mit 1000 To. Weizen von Australien nach Italien. Wieder wurden mehrere Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neuer Luftangriff auf England.

Amlich wird gemeldet: In der Nacht vom 21. zum 22. August hat eines unserer Marineflugzeugschwader, wiederum unter der bewährten Führung des Regattenkapitän's Straffer, mit stichlich gutem Erfolg besetzte Plätze und militärische Anlagen am Dumber und in der Grafschaft Lincoln und Bewachungstruppen an der englischen Küste angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der feindlichen Gegenwehr ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.

Im amtlichen britischen Heeresbericht wird erklärt, daß nur höchstens zwei der Luftschiffe sich ins Innere wagten. Es wurden im ganzen angeblich 26 Bomben abgeschossen, die nur wenig Schaden anrichteten, aber eine Kirche zerstörten. — Der deutsche heutige Heeresbericht gibt demgegenüber an, daß militärische Objekte mit gutem Erfolge beschossen worden seien. Es ist bemerkenswert, daß diesmal der übliche Säugling nicht um Leben gekommen, auch keine junge Frau getötet worden ist. Zur Abwechslung hat man einmal eine Kirche als Opfer der Barbaren darangegeben.

Kleine Kriegspost.

Freiburg i. Br., 23. Aug. Heute früh gegen 7 Uhr 30 Minuten haben feindliche Flieger ohne jeden Erfolg und Schaden Freiburg mit Bomben belegt. Ein Flieger wurde beim Rückfluge im Luftkampf abgeschossen.

Wien, 23. Aug. Kaiser Karl hat der Frontfront einen kurzen Besuch abgestattet.

Das Kampfgebiet um Verdun.

Am 22. mußten sich die Franzosen zu einer mehrstündigen Kampfpause entschließen, ein Beweis, wie schwer ihre Verluste in den vorhergehenden Kämpfen gewesen sind.



Unsere Front aber — das haben die neuen Kämpfe an dieser Stelle wieder gezeigt, steht unverrückbar fest.

Kaisertworte über England.

Der Kaiser wollte am 20. August in Begleitung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern an verschiedenen Plätzen hinter der Frontzone in Flandern und verteilte persönlich Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften. Dabei hielt der Monarch eine flammende Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Wann Gottes Ratsschluss uns den Sieg geben wird, das steht bei ihm. Er hat unser Volk und Heer in eine harte Schule genommen. Jetzt haben wir das Examen zu bestehen. Mit altem deutschen Göttervertrauen wollen wir zeigen, was wir können. Je höher und gewaltiger die Aufgabe, desto freudiger wollen wir an ihre Erfüllung gehen. Wir fechten und schlagen so lange, bis der Gegner genug hat. In diesen Kämpfen hat ein jeder deutsche Stamm erkannt, wer der Treiber dieses Krieges und wer der Hauptfeind ist: England. Jeder weiß, daß England unser haßerfülltester Gegner ist. Er spürt seinen Haß aus über die ganze Welt und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Haß und Kampfeslust. So weiß ein jeder zu Hause das, was ihr noch viel besser wißt: daß England derjenige Gegner ist, welcher hauptsächlich niedergerungen werden muß, und wenn es auch noch so schwer ist. Der Kampfpreis ist das deutsche Volk, die Freiheit zu leben, die Freiheit der Meere, die Freiheit zu Hause! Mit Gottes Hilfe werden wir den Kampf siegreich durchsetzen.“

Vom Tage.

General Gurko bleibt widerspenstig.

Mit allen Heerführern wird die provisorische Regierung Russlands nicht fertig. So läßt sich der in mehreren Stellen, auch als Oberbefehlshaber, verwandte General Gurko durchaus nicht wie eine Puppe behandeln, die Krenski beliebig austauschen und verschwinden läßt. Sondern ist dieses Spiel unter der Revolutionsregierung beinahe ein System geworden. General Gurko hat öffentlich erklärt, er werde niemals freiwillig zurücktreten und verlange vor ein Gericht gestellt zu werden, falls man ihm etwas vorzuwerfen habe. Jetzt will Krenski versuchen, den General des Landes zu verweisen zu lassen, um ihn loszuwerden. Ob Gurko gehen wird, ist eine andere Frage.

Soldatenkämpfe in Petersburg.

Die von der provisorischen Regierung ausgehenden Versicherungen, es herrsche gänzliche Ruhe in Petersburg, erscheinen außerst fragwürdig. Das Schießen in den Straßen hört nicht auf. So traf vor einigen Tagen ein Bataillon Infanterie aus Krasnodar ein, das alsbald ein regelrechtes Gefecht mit den Kasernenstruppen begann. Hin- und herüber wurde Salvenfeuer abgegeben. Eine Anzahl Toter und Verwundeter waren das Resultat. Warum sich die Leute bekämpften und wie der Ausgang war, darüber ist nichts bekannt geworden.

Macedonische Unstimmigkeiten.

Aus Sofia kommt eine zuverlässige Nachricht, daß die englischen Truppen aus Macedonien langsam nach Mesopotamien abtransportiert werden. England legt offensichtlich keinen Wert mehr auf die macedonische Front, während Frankreich seine Stellung in Macedonien mit allen Mitteln zu befestigen versucht. In der Balkanfrage bestehen zwischen England und Frankreich eben tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, die trotz aller Ablegnungsversuche nicht zu vertuschen sind. Sollten die französischen Führer noch einmal an eine Offensive denken, so könnten sie eine Teilnahme der Engländer kaum erwarten. Sie arbeiten deshalb daran, griechische Hilfe zu sichern.

Friedensströmungen in England.

Dem Ministerpräsidenten Lloyd George ist eine Denkschrift überreicht worden, in der die englische Regierung ersucht wird, baldigst eine Gelegenheit zur Einleitung von Verhandlungen zwecks Herbeiführung eines gerechten und dauerhaften Friedens zu suchen. Die Denkschrift trägt die Unterschriften von fast einer Viertelmillion Personen sowie von Arbeiterverbänden mit zusammen 900 000 Mitgliedern. Das Begleitschreiben führt aus, daß die russische Revolution, der Eintritt Amerikas in den Krieg und die Friedensentscheidung des Reichstages eine neue internationale Basis

geschaffen hätten. Das Hauptziel des Krieges sei die Stärkung des demokratischen Einflusses in der Welt, es bestehe jetzt Grund zur Annahme, daß ein dieser Art sicherer und alle Angriffsbewegungen Deutschlands ausschließender Friede geschlossen und eine unabsehbare Verlängerung des Krieges vermieden werden könne. Der einzige Weg, festzustellen, ob ein derartiger Ausgleich möglich sei, wäre die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen.

Hauptauschuß des Reichstages.

(3. Sitzung.)

Berlin, 23. August.

Heute sah man dem Fortgang der Verhandlungen den Ereignissen des gestrigen Tages mit besonderer Spannung entgegen und so erklärte es sich, daß die Beteiligung an den Arbeiten der Abgeordneten an der heutigen Sitzung noch höher als an den beiden vorhergehenden Tagen. Reichskanzler Dr. Michaelis erschien kurz vor Beginn der Sitzung; von Regierung nahmen weiter der Stellvertreter des Reichskanzlers, der Staatssekretär v. Kuhlmann an den Verhandlungen teil. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Abg. Heßbrand entstand eine lange Auseinandersetzung, in deren Verlauf Indispositionen der Presse aus dem für vertraulich gehaltenen Teil der gestrigen Sitzung Bescheid gegeben wurde. Diese Auseinandersetzung wurde für vertraulich erklärt. Auftrage der Mehrheit kam ein fortgeschrittener Abgeordneter auf die Kundgebung zurück, die gestern Abg. Ebert im Namen der Mehrheitsparteien vorgebracht hat. Der Teil dieser Kundgebung sei nicht mehr notwendig gewesen, wenn die zweite Erklärung des Reichskanzlers schon formale vorgelegen hätte. Abg. Ebert hatte ausgeführt, daß in den Vorverhandlungen über die Friedensresolution vom 12. August zwischen den Vertretern der Parteien und dem Reichskanzler keine Partei hätte annehmen können, daß der Reichskanzler sich nicht auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen würde.

Die Aussprache über die auswärtige Politik.

wurde nun fortgesetzt. Der Redner der fortschrittlichen Volkspartei billigte die programmatischen Ausführungen des neuen Staatssekretärs. Überall seien Anlässe zur Reaktion gegen die Kriegsströmungen vorhanden. Selbstverständlich seien die Waffenerfolge die Grundlage einer Politik im gegenwärtigen Augenblick. Aber die Politik im dem wunderbaren Deere auch schuldig, etwas für den Frieden zu tun. Voraussetzung dafür, daß die Friedensresolution ihren Zweck erfüllt, nämlich den feindlichen Kriegswillen zu lähmen, ist, daß sie einen überzeugten und überzeugenden Ausdruck in der Regierung findet. Stellt sich ein Reichskanzler widerstrebend unter dem Vorbehalt des Bedenkens auf den Boden der Resolution, so erscheint er dem Volk gegenüber schwach und unaufrecht, und die Majorität sieht dieses nicht, bekommt den Stempel der Unaufrichtigkeit. Ihre Resolution wird entwertet. Wir wünschen eine Regierung, die rein durch ihre führenden Persönlichkeiten die Verhöhnung wachruft. Oberst Walz brachte einige gerühmte Maßnahmen gegen Zeitungen und wie man das den Beschwerden abgeholfen ist.

Ein nationalliberaler Abgeordneter betont, daß man dem neuen Staatssekretär ohne Voreingenommenheit gegenüberzutreten müsse, und legt dar, daß die Friedensresolution des Reichstages einen viel größeren Verzicht für uns als unsere Feinde bedeute. Der Staatssekretär Dr. v. Kuhlmann machte vertrauliche Mitteilungen über den Stand der handelspolitischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn und verschiedenen neutralen Staaten. Staatssekretär v. Kuhlmann sprach über die günstigen Erfolge des U-Boot-Krieges. Der Bau neuer U-Boote schreite rasch vorwärts, und die Verluste an U-Booten seien gering.

Schließlich verwahrte sich der Abg. Erber gegen den Versuch, die Resolution in der Presse, als ob es sich um gestrigen Vorfall hervorgerufen hätte. Dann ging der Meinungsaustausch über die auswärtige Politik bis in die Stunden weiter.

Interessante Einzelheiten über die Vorgänge im Reichsausschuß werden in liberalen Kreisen erzählt. Das Zentrum die Verantwortung für seine Darstellung überlassen bleiben muß, weiß darüber zu berichten, daß in der Sitzung nach der ersten Äußerung des Kanzlers gemacht wurde, der fortschrittliche Abgeordnete Bayer zum Kanzler ernannt wurde, dem er ein regelrechtes Ultimatum stellte, in dem er verlangte, daß der Kanzler sich in einer neuen Erklärung unmissverständlich auf den Boden der Friedensresolution stellen müsse, falls er auf das Vertrauen der Mehrheitspartei weiterhin reche. Der Reichskanzler versprach, daß damit erscheint der Zwischenfall erledigt.

Elß-Lothringen — Herzogtum?

Schon in den ersten Kriegsmomenten wurde in erheblichen unterrichteten Kreisen und noch mehr im breiten Publikum von einer endgültigen Regelung der Verwaltungsverhältnisse in Elß-Lothringen gesprochen. Das die bisherige staatsrechtliche etwas unklare Stellung, die das Land im Reichsverband einnahm, hatte unabweislich zu mancherlei Mißverständnissen und Schwankungen geführt, die für die Zukunft nicht wünschenswert waren. Die damaligen Gerüchte verdichteten sich bisher an seiner Tatsache; nunmehr aber scheint es, als ob eine Lösung heraufstände.

Mittwochabend hatte der Reichskanzler nach der Sitzung des Reichstags-Ausschusses die Führer der Parteien zu sich geladen. Unter anderen naheliegenden Gesprächsthemen wurde auch Elß-Lothringen berührt. Der Kanzler wandte den Abgeordneten die Mitteilung, daß er die elß-lothringische Frage endgültig im Sinne der Mehrheitspartei zu regeln gedenke. Er hat für dieses Vorhaben um die Unterstützung der Parteien.

Gleichzeitig mit diesen Vorgängen erhält die Rheinische das Veränderungen für Elß-Lothringen bevorstehen, eine Bestätigung aus dem Reichslande selbst.

Aus Straßburg lassen die Münchener Nachrichten berichten, in Straßburger Regierungs- und Abgeordnetenkreisen werde gegenwärtig die unmittelbar bevorstehende Verwaltungsänderung für Elß-Lothringen lebhaft besprochen. Das Reichsland solle als solches aufgelöst und in die neue Staatsform eines Herzogtums umgewandelt werden. Mit dieser Angelegenheit werde sich in den Septembertagen der Reichstag beschäftigen. An die Spitze des neuen Herzogtums sollte zunächst ein kaiserlicher Statthalter berufen werden. Da jedoch von dieser Seite eine grundsätzliche Ablehnung erfolgte, wird nunmehr als Regent in Elß-Lothringen ein Mitglied aus der katholischen Partei des Hauses Urad genannt.

Das jetzige Haus Urad stammt aus dem Hause der Grafen von Württemberg, einer Seitenlinie des württembergischen Königshauses. Graf Wilhelm von Württemberg geb. am 6. Juli 1810 aus der Ehe des Herzogs v. Ludwigs von Württemberg mit Wilhelmine, Freiin v. Linderfeldt, wurde erster Herzog von Urad. Die

... sind Fürsten oder Fürstinnen von Urad mit Bel...
... des Titels Graf oder Gräfin von Württemberg. Der...
... von Württemberg, geb. 3. März 1864, verheiratet mit...
... in Bayern. Der Ehe entstammen acht...
... der Erbprinzeßin, die Fürstin Wilhelmine Albert...
... Prinz Karl, geb. 1890, Fürst Albrecht Eberhard, geb...
... Prinz Eberhard, geb. 1907. Außerdem lebt noch ein...
... der Herzogin, Fürst Karl, geb. 1865.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Freitag weilt Reichskanzler Dr. Michaelis im Hauptquartier. Seine Anwesenheit dort hängt von den Vorgängen im Hauptauschuss ab. Die große politische Debatte wird durch diese Anwesenheit für einen Tag unterbrochen. Da aber die Debatte am Montag fortgesetzt werden. Inzwischen wird sich der Ausschuss mit wirtschaftlichen und anderen Fragen beschäftigen.

Das Interesse des gewerblichen Mittelstandes hat in den folgenden Tagen im Hauptauschuss des Reichstages eingebracht. Der Reichstag sollte beschließen, durch welche 1. ausreichende Hilfeleistung des Reiches für die zwangsweise geschlossenen Betriebe des Mittelstandes vorgesehen wird; wobei insbes. für Erleichterung der Wiedereröffnung dieser Betriebe nach Beendigung des Krieges Sorge zu tragen ist; 2. umfassende Kreditorganisation für den Wiederanfang des gewerblichen Mittelstandes geschaffen wird.

Spanien.

Die Abkanten der Aufstandsbewegung wird noch im Gegenstand zu entstehenden französischen Maßnahmen beschäftigt. Der Organisator des Aufstandes, der radikale Abgeordnete Ferrer, ein Führer der Partei in Spanien, ist mit mehreren Genossen über die spanische Grenze entflohen. Eine ganze Anzahl seiner Anhänger wurde verhaftet. Über die Opfer der Aufstandsbewegung gibt das Ministerium folgende Verlustliste: 328 Tote, in Barcelona 37 Tote und Hundert Verwundete, in Madrid 18 Tote und Hundert Verwundete, in Doria 4 Tote. Für die Hinterbliebenen eine nationale Sammlung eröffnet. — Daß die Ruhe in Spanien ist, läßt am besten die Anordnung der Regierung erkennen, wonach die in den Revolutionstagen entlassenen Reservisten wieder entlassen werden sollen.

Rußland.

Die amerikanisch-japanische Freundschaft erfährt eine energische Beleuchtung durch einen Protest, den der amerikanische Botschafter in Petersburg erhoben hat. Er ist in sehr energischer Form Einspruch gegen die russischen Zugeständnisse und Konzeptionen, die den Vereinigten Staaten in Sibirien, auf Sachalin und in den nördlichen Teilen von Ostasien auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zugesichert worden sind. Am schärfsten wird der Einspruch erhoben, daß wichtige und strategische Gebiete in Sibirien in amerikanischen Besitz übergehen.

Großbritannien.

Die Konferenz der Sozialisten aller alliierten Nationen wird in den nächsten Tagen in London abgehalten. Der frühere Pensionsminister Henderson (Arbeit) wird den Vorsitz führen. Großbritannien, Frankreich, Belgien, Griechenland, Italien, Rußland und die Türkei werden vertreten sein. Auf der Konferenz wird die Arbeit der englischen Arbeiterkongresse über die Kriegszeit vorgelegt werden mit dem Antrag, die Kongresse solle vier Komitees ernennen, die die Einzelheiten der Denkschrift zu prüfen hätten, nämlich die Kriegserklärung, den Völkerverbund, Vergütungen und das Wirtschaftsproblem, endlich Gebietsveränderungen.

In- und Ausland.

Am 23. Aug. Als zukünftige polnische Minister von polnischen Blättern bezeichnet: Fürst Eustachius Sapieha für Inneres; Universitätsrektor Brudnicki, Justiz; Adamowski aus der Provinz Posen, Öffentliche Arbeiten; Adamowski, Finanzen; General Rozwadowski, Krieg.

Am 23. Aug. Die holländische Regierung hat verfügt, daß am 1. September alle Teehändler ihre Vorräte an Tee abgeben müssen.

Am 23. Aug. Die französischen Sozialisten werden am 15. September bis zum 1. Oktober einen Kongress einberufen.

Am 23. Aug. Der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Graf Tarnowski, wird Anfang September hier eintreffen, um angeblich mit russisch-polnischen Beamten über das zukünftige Polen zu unterhandeln.

Am 23. Aug. In einem Erlass wird die Nachtzeit von Frauen und Kindern unter 17 Jahren verboten.

Am 23. Aug. Aus russischen Meldungen geht um, daß Lord Georges Behauptung, daß die russische Regierung habe im Interesse an der Stockholmer Konferenz, unzutreffend Lord Georges hat also die öffentliche Meinung irregeführt.

Am 23. Aug. Granville, der bei der Regierung in London akkreditiert war, ist zum englischen Gesandten in Athen ernannt worden.

Am 23. Aug. In einer amtlichen Note wird das Verbot von italienisch-französischen Grenzveränderungen als erfinden bezeichnet.

Nah und fern.

Die Deutschen Verlustlisten. Nach einer Bekanntmachung des preussischen Kriegsministeriums werden die in der amtlichen Zeitung erscheinenden „Deutschen Verlustlisten“ vom 1. Oktober 1917 ab dem Deutschen Reichsminister und 1. Preussischen Staatsanzeiger nicht mehr beigegeben. Sie können für 1,75 Mark monatlich als Beilege durch die Post bezogen werden.

Die Gold keine Kohlen. Die königliche Bergverwaltung in Sibirien macht die Lieferung von Kohlen davon abhängig, daß sie in Gold oder Silber bezahlt werden. Hierdurch ist das überraschende Ergebnis erzielt worden, daß bei den Russen im Bereich der Bergverwaltung im Durchschnitt täglich 1000 Mark in Gold und Silber eingegangen. In einzelnen Tagen sind Beträge von 2500 bis 3000 Mark erreicht worden.

Verhaftung eines Väterobermeisters. In Plauen wurde der Obermeister der Väterinnung, Dübler, wegen Verstoßes gegen die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Mehl und Brotgetreide verhaftet.

o Warnung vor Vertriebs von Stadtplänen und Reiseführern. Es ist bekannt geworden, daß unsere Gegner bemüht sind, auf jede Weise Stadtpläne und Reiseführer aus allen Teilen Deutschlands zu beschaffen. Dies soll in der Weise geschehen, daß Privatpersonen veranlaßt werden, an deutsche Verkehrsvereine, Kurverwaltungen und ähnliche Einrichtungen Gesuche um Überlassung der Stadtpläne und Reiseführer zu richten. Der kommandierende General des 19. Armee-Korps hat deshalb an die in Frage kommenden Stadtverwaltungen, Verkehrsvereine und Kurverwaltungen das Ersuchen gerichtet, die über den Vertrieb von Karten ergangenen Verfügungen genau zu beachten und Briefe, die nur den geringsten Spionagedenken erregen, dem stellv. Generalkommando baldigst und auf kürzestem Wege zu übersenden.

o Eine Stiftung des Prinzen Adalbert. Prinz Adalbert von Preußen stiftete dem Grenadierregiment König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, dem ältesten Regiment des preussischen Heeres, 4000 Mark zur Unterstützung nothleidender Angehörigen der gefallenen Kämpfer von Ostpreußen.

o Der „Möwe“-Film in Sofia. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur wurden die Szenen des deutschen Stummfilms „Möwe“ in Sofia im Lichtbildtheater dargestellt. Anwesend waren der deutsche Gesandte und sein Personal, Mitglieder der bulgarischen Gesellschaften, bulgarische Minister, Mitglieder der Sanitätsmissionen und ein gewähltes Publikum, das warmen Beifall spendete.

o Postkartennot in Italien. Nach dem „Corriere della Sera“ ist der Postkartenmangel in Italien so groß, daß in der Staatsdruckerei zu Turin, wo alle staatlichen Postkarten hergestellt werden, Mangel an Papier für die Herstellung von Postkarten eingetreten ist. Das italienische Postministerium ordnete daher an, daß die Bestände von Postkarten mit Antwort unter Abtrennung der Nebenkarte als einfache Karten in Verkehr gesetzt werden.

Roburg oder Windsor. Paul Lindau schreibt der „Völkischen Zeitung“: Nachdem König Georg von Großbritannien in feinfühligem Patriotismus sich entschlossen hat, aus der Reihe seiner glorreichen Ahnen den Namen „Roburg“, den S. M. mit einiger Berechtigung als Familiennamen führte, zu streichen und sich fortan „Windsor“ zu nennen, hat der tatvolle Intendant der Herzoglichen Hoftheater in Roburg und Gotha als eine der ersten Aufführungen für die kommende Spielzeit Nicolais reizende Oper „Die lustigen Weiber von Roburg“ auf Repertoire gesetzt.

o Schwere Straßendampfung am Lago Maggiore. Auf der elektrischen Strassenbahnlinie Varese—Intra am Lago Maggiore saßen dieser Tage infolge Versagens der Bremse des Motowagens zwei vollbesetzte Personenwagen die abschüssige Straße hinab, bis sie entgleisten und umstürzten. Nach dem „Corriere della Sera“ wurden viele Personen getötet und 35 verletzt.

o Auskunftsstelle für Speisepilze. Um die Bekanntheit mit den in unseren Wäldern so zahlreichen Speisepilzen zu verallgemeinern, ist in Königsberg i. Pr. eine städtische Pilzbekannststelle in Tätigkeit. Jeder Königsberger kann dort Pilze kostenlos bestimmen lassen. Auch Auswärtige können Pilze zur Bestimmung einschicken (Anschrift: Städt. Pilzbekannststelle), haben jedoch für jede Pilzart eine Gebühr von 50 Pfennig zu bezahlen.

o Hamsterei. In einer wahren Landplage ist die Lebensmittelhamsterei im Schwarzwald geworden. Die Kurgäste von Triberg, Schönwald und Schonach machen die ganze Gegend unsicher; sie bieten für ein Pfund Butter 8 Mark, für 100 Eier 35 bis 40 Mark. Ein Kurgast bot einer Sammlerin für einen Eimer mit etwa 10 Pfund Himbeeren 50 Mark. In Hornberg wurden einem Kurgast im Augenblick seiner Abreise 3 1/2 Pfund Butter und 37 Eier abgenommen.

o Zu dem gemeldeten Niesenbrand in Saloniki wird noch mitgeteilt, daß die Hälfte der Stadt mit Einschluß des Geschäftsviertels zerstört ist. Man rechnet, daß 70 000 Personen, zumeist Juden und Muselmanen, ohne Obdach sind. Die Opfer an Menschenleben scheinen sehr gering zu sein.

o Der Schlachtendonner von Verdun wird in der Rheinpfalz deutlich gehört, und auf dem Wendelsheim im Ehlengau wird das Getöse der schweren Kaliber und das Einschlagen ganzer Salven von der Moselschlacht vernommen.

o Feuersbrunst in Saloniki. Aus Asklab wird unter dem 19. August berichtet: Heute nacht brannte die ganze Altstadt von Saloniki nieder. Jetzt noch sind von der Front aus schwere Rauchwolken über Saloniki sichtbar.

o Fischerkatastrophe im Eismeer. Im nördlichen Eismeer wurden zahlreiche Fischereidampfer von einem gewaltigen Sturm zertrümmert und durch Eisblöcke blockiert. Etwa 10 norwegische Dampfer mit 100 Mann Besatzung gelten als verloren. Eine große Fischexpedition wurde ausgesetzt, um die in Frage kommenden Gegenden im nördlichen Eismeer und bei Grönland abzusuchen und etwaige Überlebende zu retten.

o Adolf v. Baeyer gestorben. Im 82. Lebensjahre starb in München Adolf v. Baeyer, der Mitbegründer chemischer Forschung. Er wirkte seit vier Jahrzehnten als Nachfolger Justus Liebig auf dem Lehrstuhl der Münchener Universität und hat durch die glänzenden Ergebnisse seiner Forschungen große Industrien angeregt.

o Verhaftung eines Bürgermeisters. Bürgermeister Meyer von Lieberose ist, nachdem er bereits vor längerer Zeit seines Amtes enthoben worden war, jetzt verhaftet und nach Rottbus übergeführt worden. Der Grund der Verhaftung ist nicht bekannt.

o Lovis Corinth, Ehrenbürger seiner Vaterstadt. Der Maler Lovis Corinth wurde von seiner Vaterstadt Lappan zum Ehrenbürger ernannt. Der Künstler trifft dort demnach ein, um als Schlichter für das neu zu errichtende Rathaus mehrere Gemälde, die der Stadt geschenkt werden sollen, in Ausführung zu nehmen. Lappan erhält dadurch einen Ertrag für das bei dem Rußeneinfall zerstörte Rathaus „Die Eroberung Christi“.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. August.

Sonnenaufgang 6⁰⁰ | Mondaufgang 2⁰⁰ M.
Sonnenuntergang 8⁰⁰ | Monduntergang 10⁰⁰ M.

1758 Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Zorn-dorf. — 1778 Englischer Völckersch David Hume gest. — 1823 Astronom Friedrich Wilhelm Herschel gest. — 1840 Dichter Karl Sauerbrey gest. — 1900 Philosoph Friedrich Hegel gest. — 1914 Die Österreichern siegen nach dreitägiger Schlacht über die

Russen bei Prasnitz. — Eroberung der Festung Longos. — Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Japan. — 1915 Verlustreiche Angriffe der Italiener auf das Plateau von Lavarone in Südtirol. — Flucht der Russen in den Galizien-Wald.

o Die Erfassung der Obsterte. Mit dem 24. August treten die angekündigten Zwangsmaßnahmen der Reichsstelle für Obst und Gemüse zur Erfassung der Obsterte in Kraft. Im Gebiete des Deutschen Reiches dürfen Äpfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen nur noch mit Genehmigung der zuständigen Landesstelle für Gemüse und Obst (in Preußen der Landesstelle für Gemüse und Obst, in den Provinzen der Provinzialstellen) abgesetzt werden. Die Genehmigung wird, soweit es sich um Beförderung mit Eisenbahn, Kahn, Wagen, Karren oder Tieren handelt, vom 1. September ab durch Ausstellung eines Beförderungsscheines erteilt. Von den vorstehenden Beschränkungen bleibt unberührt der Absatz an Verbraucher, wenn nicht mehr als ein Kilogramm an den gleichen Verbraucher abgesetzt wird. Diese Mengeneinschränkung gilt nicht für den Verkehr auf öffentlichen Märkten. Die zuständigen Landesstellen dürfen den Verkehr durch Verbraucher sowie den Handel auf öffentlichen Märkten einer besonderen Regelung unterwerfen. Das Eigentum an den oben genannten Obstarten kann auf Antrag der zuständigen Landesstelle (in Preußen auch der zuständigen Provinzial-, Bezirks- oder Kreisstelle) oder der von ihnen bestimmten Stellen durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die in dem Antrag bezeichnete Person übertragen werden. Ist das Obst noch nicht abgeerntet, so tritt der Eigentumsübergang erst mit der Aberntung ein. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

o Über Schleichhandel wird in letzter Zeit sehr gellagt. Eine Bekanntmachung des Königl. Landratsamtes St. Goarshausen wendet sich gegen dieses schädliche Treiben. Das der Allgemeinheit große Mengen an Lebensmitteln entzieht. Mit allen Mitteln soll deshalb gegen den Schleichhandel vorgegangen werden.

o Keine Papiertöpfechen mit Fruchtmasse. In letzter Zeit hat die Zahl der an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich gerichteten Päckchen, die Papiertöpfechen mit Fruchtmasse enthalten, erheblich zugenommen. Solche Päckchen kommen häufig schon in der Schweiz völlig zerdrückt an und müssen da beseitigt werden. Um die durch diese Päckchen entstehende Beschädigungen anderer Briefsendungen herabzusetzen, hat die Postverwaltung nunmehr allgemein die Versendung von Fruchtmasse in Päckchenbriefen untersagt.

o Frau „Kohl“. So lautete die Adresse eines Eilguthüdes, das in Kaffäten zur Bahn gegeben und in St. Goarshausen in Empfang genommen werden sollte. Die Kiste, welche einige Zeit auf der dortigen Station leer gelagert wurde, wurde von einer Frau in Empfang genommen und geführt wieder der Bahn übergeben. Die Gondarmette hatte Wind von der geheimnisvollen Kiste bekommen und beschlagnahmt dieselbe auf dem Bahnhof. In der Kiste waren 420 Stück Eier sein verpackt, die Frau Hamster „Kohl“ in Buch gemauert und nach Bad Salzig liefern wollte. — Man fragt sich unwillkürlich, wie es möglich ist, daß eine Person in einem so kleinen Orte wie Bad 420 Stück Eier zusammenhamstern kann. Auch hier scheint das Wort: „Sobald das Geld im Kasten klingelt...“ im Zeitalter der „Hochpreispreise“ wieder eine Rolle gespielt zu haben.

Fleisch-Verkauf.

Die Fleisch-Ausgabe in dieser Woche findet in den Geschäften der Herren Metzgermeister Börsch, Steeg, Hammer und Eigendrenner statt.

Es werden verkauft:

A. auf die grüne Vorzugsfleischkarte: ein halbes Pfund,

B. „Weichfleischkarte“:

1) an Richtfleischkarte: Erwachsene 200 Gramm

Kind 100 „

2) „Hausfleischkarte“: Erwachsene 75 „

Kind 50 „

Braubach, 24. August 1917. Die Pol.-Verw.

Der Bürgermeister.

Lebensmittel ausgabe.

Von heute Mittag an kommen zur Ausgabe:

Haserfloeten jed. Person 80 Gr., 5/4 Pfg. d. Pfd. auf Nr. 40

Hasergraze „ 50 „ 52 „ „ 41

Oranzen „ 60 „ 35 „ „ 42

Gries „ 60 „ 30 „ „ 43

Suppenfaden „ 65 „ 68 bez. 74 „ 44

Suppenwürfel „ 1 Stck 10 „ 45

und Patete „ 585 Gr. 32 bez. 84 „ 46

Butter „ 50 „ zu 3 M. 47

Eier je 1 Stck zu 35 Pfg. in den Geschäften Berger, Engel,

Emil, Frieda und Otto Eigendrenner auf Nr. 48.

Käse jede Familie bis zu 4 Stck a 30 Pfg. in den Ge-

schäften Friedrich, August und Josef Gran, Graf,

Monshauer, Pfeiffer, Schindlenberger, Adolf und Chr.

Wiegardt auf Nr. 49.

Eier und Käse ist nur für diejenigen Familien, welche

bei den vorgenannten Geschäften in der Kundenliste stehen;

die anderen Familien kommen bei der nächsten Verteilung an

die Reihe. Hühnerhalter haben auf Eier und Viehhalter, die

selbst buttern, auf Butter selbstredend keinen Anspruch.

Kartoffel-Ausgabe

heute von 1 Uhr ab am Kleinbahnhof. 3 Pfund pro

Kopf a 11 Pfg.

Buchstabe J—P von 1—3 Uhr

„ O—S „ 3—5 „

„ R—V „ 5—Schluß.

Vorherige Bezahlung im Rathaus. Genaue Innehaltung

der angegebenen Zeiten ist erforderlich.

Braubach, 24. August 1917. Der Bürgermeister.

Weiterausichten.

Eigener Weiterdienst.

Warm und trocken.

A. Lemb.